

Clara Roth

Schule: Europagymnasium Auhof

Betreuerin: Mag. Obermayr-Rauter Andrea

Thema 3

Bullshit ist immer dann unvermeidbar, wenn die Umstände Menschen dazu zwingen, über Dinge zu reden, von denen sie nichts verstehen. Die Produktion von Bullshit wird also dann angeregt, wenn ein Mensch in die Lage gerät oder gar verpflichtet ist, über ein Thema zu sprechen, das seinen Wissensstand hinsichtlich der für das Thema relevanten Tatsachen übersteigt ... In dieselbe Richtung wirkt die weit verbreitete Überzeugung, in einer Demokratie sei der Bürger verpflichtet, Meinungen zu allen erdenklichen Themen zu entwickeln oder zumindest zu all jenen Fragen, die für die öffentlichen Angelegenheiten von Bedeutung sind.

Harry G. Frankfurt: Bullshit. Frankfurt: Suhrkamp, 2006, S. 70 f.

Die Konferenz der Aufklärer

Das postfaktische Zeitalter ist angebrochen. Diesmal bringen nicht Krieg und Militär die Kinder in Gefahr wie in Erich Kästners *Konferenz der Tiere*, sondern das ignorante Volk unsere Verfassung. Die Empfänglichkeit der öffentlichen Meinung für ungeprüfte massenmediale Urteile stellt eine Bedrohung für die Demokratie dar. Die menschliche Neigung, es mit der Wahrheit nicht so genau zu nehmen, wird schon lange in der Literatur behandelt. Harry G. Frankfurt bezieht sich in seiner Abhandlung über Bullshit beispielsweise auf Ludwig Wittgenstein und seine Analyse des Unsinnns sowie auf Max Blacks Theorie des Humbugs der 1980er Jahre. In jüngster Zeit hat Donald Trump den Gebrauch von Fake-News ins allgemeine Bewusstsein gerückt. Gerade auch in diesem Zusammenhang erscheinen Frankfurts Ausführungen überaus treffend: So legt er dar, dass es dem Erzeuger¹ von Bullshit egal sei, ob er Wahres oder Unwahres von sich gebe. Ihm gehe es hauptsächlich darum, die eigene Meinung zu verbreiten, woraus er sich einen persönlichen Vorteil erhoffe.

¹ Das Maskulinum bezieht sich in diesem Essay auf alle Geschlechter.

Aus dem Alltag kennen wir zwei Kategorien des Nonsens. Einerseits wird er aus schlecht informierter Besserwisserie produziert. Diese Form von egoistischer Selbstdarstellung ist impulsiv und geschieht oft unbewusst. Andererseits setzen Medien und Figuren der Öffentlichkeit Bullshit manipulativ ein, um finanzielle und politische Vorteile zu erlangen. Ich sehe Bullshit darum als eine Grundfaulheit des Menschen, der seine Meinung als Wahrheit sieht und Paradigmen hinnimmt, ohne sie zu hinterfragen. Kant beschreibt die selbstverschuldete Unmündigkeit als das Unvermögen, sich seines Verstands zu bedienen, weil es anstrengend sei, das persönliche Weltbild zu bezweifeln. Aus demselben Grund revidiert der Bullshitter seine Meinungen nicht, sondern passt lieber die Fakten entsprechend an.

Wenn die Wahrheit nichts wert ist

Bullshit, so Frankfurt, werde grundsätzlich durch mangelndes (Fach-)Wissen begünstigt. Wer solchen Mist verbreitet, verstehe häufig nichts vom Inhalt des Gesagten. Wir müssen jedoch nur einen Blick in Online-Diskussionsforen werfen, um zu erkennen, dass selbst konkrete Fakten nicht mehr überzeugen. Wenn eine Information nicht zur etablierten Weltanschauung des Bullshitters passt, wird sie sogleich als Fake-News abgestempelt und ignoriert. Für ihn gibt es keinen Grund, sich antagonistisches Wissen überhaupt anzueignen.

Der defäkierende Mensch fühlt sich also nicht unbedingt aus Ignoranz zur Oberflächlichkeit gezwungen, vielmehr folgt er aus bloßer Bequemlichkeit seinen Impulsen. Diese Tendenzen werden heutzutage durch die Anonymität und Informationsflut, die uns das Internet bietet, deutlich amplifiziert. Mit einer schnellen Suche finden wir zu jeder Verschwörungstheorie die passenden Rechtfertigungen. Frankfurts postulierter Zwang, Bullshit zu produzieren, existiert aber in der Gesellschaft insofern, als wir mit substanzloser Rhetorik häufig mehr erreichen als mit trockenen Daten. Wir fühlen uns genötigt, uns mit noch mehr Bullshit gegen andere zu beweisen. Ein weiterer Faktor für das mangelnde Interesse vieler an der Wahrheit ihrer Aussagen ist, dass es viel Zeit in Anspruch nimmt, sich über ein Thema vollständig zu informieren. Dies kann uns zudem unter Druck setzen, uns des Bullshits zu bedienen.

Dennoch ist es gefährlich, die Produktion von Bullshit als einen Zwang zu sehen, da damit die eigene Verantwortung für eine Veränderung des Verhaltens verleugnet wird. Diese schiebt der Betroffene schnell auf das System oder die persönlichen Umstände. Weil er glaubt, solche Einflüsse nicht verändern zu können, akzeptiert der Bullshit-Erzeuger seine

animalischen Züge anstatt zu reflektieren. Wenn wir uns allerdings der eigenen Verantwortung bewusst werden, regt dies eher zum Denken und Hinterfragen an.

Von Faultiersein und Rindermist

Kommen wir nun zum zweiten Teil des Zitats. Frankfurts Ansichten nach wüssten die Bürger zu wenig über öffentliche Angelegenheiten, um sich zu allem eine informierte Meinung zu bilden, die außerdem noch frei von Bullshit sei. Dies suggeriert, dass es in der Bevölkerung einerseits die wissenden Experten und andererseits die Dummen gäbe, welche aus Wissensmangel zum Bullshitten prädestiniert seien. Sie würden nämlich statt sich aus Fakten eine Meinung zu bilden, lediglich ihrem Bauchgefühl folgen. Wäre dies der Fall, könnten wir nicht von allen Gesellschaftsschichten erwarten, dass sie rational denken, denn Impulse – wie die Erzeugung von Bullshit – basieren selten auf Vernunft. Wäre dies der Fall, könnte sich deswegen auch nur die gebildete Minderheit mit Hochschulabschluss analysierend gegen Nonsense wehren. Wissenschaftler und Philosophen sind aber nur die Wenigsten und die Demokratie würde in genanntem Fall von einer gebildeten (und dadurch wissenden sowie Bullshit-freien) Elite bestimmt werden. Laut Frankfurt müssten die Menschen also regiert werden, weil sie mit selbstständiger Meinungsbildung überfordert seien. Das wäre dann aber keine Demokratie mehr, in der das Volk repräsentiert wird, sondern eine Meritokratie – ergo Herrschaft – der Intelligenten und Rationalen. Demnach ist dies keine valide Lösung für die Beseitigung des massenmedialen Mists, wenn man noch an Freiheit und Menschenrechte glaubt. Intellektuelle Überlegenheit schützt zudem nicht automatisch vor Bullshit, worauf ich später zurückkommen werde.

Demokratie in Not?

Weiters entnehme ich Frankfurts Worten, dass die Erwartung, sich über alles eine eindeutige Meinung zu bilden, zwangsläufig zu substanzlosen und voreingenommenen Denkweisen führe. So werden wir manipulierbar, schließen uns den gelegensten Ideologien an und tendieren zu Opportunismus. Hannah Arendt legt 1971 in ihrem Essay *Lying in Politics: Reflections on The Pentagon Papers* die Gefahr der Defaktualisierung für die amerikanische Verfassung dar. Der gemeinsame Dialog über die Authentizität von Sachverhalten und deren Konsequenzen sei eine fundamentale Voraussetzung demokratischer Politik. Gefährdet Bullshit also unsere Demokratie? Meiner Meinung nach schadet der Nonsense unserer Gesellschaft zwar, muss aber nicht zwingend ihren Untergang bedeuten. Wichtig ist, wie wir mit ihm umgehen, denn das Problem liegt nicht im Bullshit selbst, der ja in gewisser Weise

menschlich ist, sondern nur in seiner noch unkontrollierten Wirkung auf den öffentlichen Diskurs. Denn zurzeit legen wir mehr Wert auf banale Dominanzkonflikte als auf fundierte Fakten. Erst wenn wir es schaffen, diese bedauerliche Tatsache zu ändern, können wir auch den Bullshit und vor allem seine Auswirkungen bekämpfen.

Anders als Frankfurt glaube ich, dass die Meinung der Bevölkerung zu politischen Fragen unabdingbar für eine funktionierende Demokratie ist. Sich eine Meinung zu bilden heißt ja nicht unbedingt Partei zu ergreifen. Der rationale Mensch sucht Antworten, indem er sich informiert, recherchiert, nachdenkt. Er zieht – im Gegensatz zum Bullshitter – mehrere Seiten des Problems in Betracht, gibt seine Zweifel an der eigenen Meinung zu und erklärt seinen Gedankengang anhand von Fakten. Also hat Frankfurt schlichtweg eine falsche Erwartung an die Bürger: Wenn wir Schwarz-Weiß-Aussagen verlangen, tendieren diese meist zum Bullshit. Ähnlich fördern Volksabstimmungen in direkten Demokratien, in denen lediglich „Ja“ oder „Nein“ angekreuzt werden kann, eine dichotome Mentalität – also das Denken in Extremen – und führen somit zur Mehrung des erdichteten Mists. Weitaus konstruktiver für das Zustandekommen vernünftiger politischer Entscheidungen ist die deliberative Demokratie. Darin wird in einem geordneten, objektiven Dialog zwischen Repräsentanten des Volks ein gemeinsamer Konsens gefunden. Mit der Unterstützung von Experten, welche wissenschaftliche Fakten und Argumente zur Verfügung stellen, treffen sie vernünftige Übereinkommen, die dann in der Politik umgesetzt werden. Nach Politikwissenschaftlerin Carole Pateman müsse daher jeder seine moralischen und politischen Forderungen begründen und mit anderen besprechen. Mit einer solchen Vorgehensweise können wir Bullshit effektiv abbauen und eine gerechte Volksherrschaft erzielen.

Bildung als Dünger der Demokratie

Deliberation erfordert eine gebildete Gesellschaft. Doch selbst in den Schulen regiert der Bullshit: zu viel Hausübung, zu wenig Zeit, fehlende Motivation. Die Schüler sind gestresst, recherchieren nicht und geben einfach das wieder, was gerade durch ihre Köpfe geistert. Zum Beispiel legen beim Schreiben einer Meinungsrede Lehrer oft mehr Wert auf Überzeugungskraft als auf die Richtigkeit von Fakten, ähnlich dem gegenwärtigen Klima in Politik und Medien. Da dieses mangelhafte Denkverhalten uns schon von klein auf eingetrichtert wird, hat es sich bei vielen als automatischer Prozess eingeschlichen. Darum besteht unsere Aufgabe nicht darin, Bullshit zu vermeiden – was unmöglich ist –, sondern aufzudecken und zu entkräften, wobei wir akzeptieren müssen, dass jeder empfänglich für

Bullshit ist. Folglich brauchen wir eine Bildungsreform, die das Hinterfragen der eigenen Gedanken schon im Kindesalter fördert. Mut zum Mitdenken, Selbstständigkeit und Aufklärung sollen im Vordergrund stehen. Diese meine Forderung ist ganz im Sinne Frankfurts, welcher in seinem Werk für die Identifizierung und Neutralisierung von Bullshit appelliert.

Dubito, ergo sum

Bullshit ist ein unvermeidbarer Bestandteil des modernen, digitalisierten Lebens. Doch anders als Frankfurt glaube ich an den guten Willen der Menschen und vertraue auf die potentielle Rationalität des Volkes. Jeder von uns ist mitverantwortlich für eine stabile und gerechte Demokratie. Ganz im Sinn von Descartes – dubito, ergo cogito, ergo sum – müssen wir lernen, an unseren Sichtweisen zu zweifeln, denn diese sind als menschliche Gedanken nie vor Irrtum gefeit.